

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortverkehr
Nr. 1.25
außerhalb Nr. 1.35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Hg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Hg. bei
stärkerer Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Hg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 8. Verlag u. Druck der W. Kieker'schen Buchdruckerei (L. Lauff), Altensteig. Mittwoch, dem 11. Januar. Amtsblatt für Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg. 1911.

Tagespolitik.

Gegen die agrarische Zollpolitik macht im nationalliberalen „Donaufröhen Tagblatt“ ein Landwirt H. O. aus Döggingen die folgenden Ausführungen:

„Wir Landwirte lassen uns stets so gerne abschrecken, wenn es heißt, der Schutzoll ist in Gefahr, man will die Grenzen öffnen usw. Dieses Schreckmittel nehmen wir tatsächlich bald nicht mehr ernst. Angenommen, es gäbe überhaupt kein Zollsystem für landwirtschaftliche Produkte, was wäre dann? Würde der Landwirt zugrunde gehen? O nein! Unser Augenmerk konzentriert sich auf die Viehzucht. Haben wir viel Getreide und Futter, so geht es uns gut, denn wir vergrößern unsern Viehstand. Wir wissen, das Vieh, das Schlachtwiech, hat Absatz und wird gut bezahlt. Ueberall ist Fleisch, nicht nur in Deutschland, auch in allen andern europäischen Staaten. Allerdings, wegen der Seuchengefahr wollen wir für Vieh die Grenzen nicht geöffnet haben. Wir haben Bleichkrankheiten genug im eigenen Lande. Aber daß Deutschland, falls die Grenzen geöffnet würden, mit Vieh „überflutet“ würde, das glauben selbst wir Landwirte nicht. So „agrarisch“ denken wir nicht. Jedes Land in Europa hat genug für sich selbst zu sorgen, was die Fleischversorgung anbelangt. Also den Teufel nur nicht so an die Wand gemalt. Der Schutzoll hat für den größten Teil der Landwirtschaft keinen großen Wert mehr. Etwa 75 Prozent unserer Schwarzwaldbauern pflanzen soviel Getreide, daß es ihnen zum Leben reicht, sie also überhaupt kein Getreide verkaufen können, mit Ausnahme etwas Gerste, die aber unsere Brauereien vom Auslande durch die Frachtkosten auch nicht billiger beziehen würden. Durch die neue Branntweinsteuer ist aber die Gerste nicht teurer, sondern bedeutend billiger geworden, weil der Bierverbrauch ein geringerer und auch das Bier dünner geworden ist. Weiter sage ich: fast 50 Prozent der Schwarzwälder Bauern müssen schon von Ostern ab das Brotmehl kaufen. Wäre das Getreide durch Grenzöffnung billiger, so hätte selbst ein großer Teil der Landwirte Profit. Ich sage: Vom Zollwesen hat bloß der norddeutsche Groß- oder Rittergutsbesitzer Vorteil, die ganze Geniarlungen von Feldern besitzen, daher viel Getreide bauen und verkaufen. Die Großgrundbesitzer oder, wie die liberalen Politiker mit Recht sagen: „Bollblutagrarien“ genießen aber der deutschen Landwirtschaft nicht zur Zierde, denn es sind Profitlinge, die ihre Arbeiter miserabel bezahlen und keinen Kleinbauer leben lassen. Als die „nette“ Finanzreform gemacht wurde, die uns einen Haufen neue Steuern brachte, wehrte man sich gegen die sog. Erbschaftsteuer. Dies hätte uns Landwirten gar nichts geschadet. Wieviele Landwirte bei uns haben ein schuldenfreies Anwesen und außerdem noch 20 000 Mark Kapital? Diese sind zu zählen! Nur solche wären aber von dieser Steuer betroffen worden und diese hätten bei Erbschaften auch etwas zahlen können. Wegen dieser hätte man das gerechte Steuerprojekt nicht fallen zu lassen brauchen. Man hätte sagen sollen, der Bauer wird von dieser Steuer fast gar nicht betroffen, aber die großen Geldsäcke in den Städten, die Ganz- und Halbmillionäre usw. Diese hätten bezahlen können und auch mit Recht. Um diese reichen Geldsäcke zu schonen, hat man gesagt, der Bauernstand sei in Gefahr und man ließ die Steuer fallen. Daran waren das Zentrum und die Konservativen schuld, die auch dafür sorgten, daß wir mit einer Streichholzsteuer, Kaffeesteuer, Biersteuer, Schnapssteuer usw. belastet wurden. Wir Landwirte werden daran denken, wenn wir wieder zu wählen haben.“

Der Hansabund nimmt als Vorkämpfer der industriellen Interessen entschiedene Stellung gegen die neueste Ungeheuerlichkeit der übereifrigen deutschen Gesetzgebung, das sogenannte Kurpfu-

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten Agenten und Aussträgern, sowie in der Expedition der Zeitung entgegen genommen.

inhereigeses. Der Hauptvorstand erklärte zu diesem Gesetz in einer Resolution: „Der Entwurf des Gesetzes gegen die Mißstände im Fleisgewerbe enthält in seinem § 6 Bestimmungen, die eine schwere Schädigung u. a. der chemischen, pharmazeutischen, kosmetischen und Nahrungsmittelindustrie und ebenso des Groß- und Kleinhandels, insbesondere auch des Drogerienstandes mit sich bringen müssen. Vor allem ist es bedenklich, daß dem Bundesrat auf Grund des rechtlich nicht aufschreibaren Gutachtens einer Kommission das Recht gegeben ist, Arzneien, aber auch Nahrungsmittel zu verbieten oder den Verkehr mit ihnen sonst zu beschränken, besonders dadurch, daß die Mittel dem freien Verkehr entzogen werden; dies um so mehr, als zu dieser Kommission, die durch ihre Beschlüsse eine Industrie vollkommen lahmlegen kann, praktische Sachverständige aus dieser Industrie oder Kaufleute des Groß- und Kleinhandels nach dem Gesetzentwurf nicht herangezogen werden dürfen, sondern nur Ärzte und Pharmazeuten.“

Die berufsmäßige Vertretung des deutschen Metzgergewerbes, der Deutsche Fleischerverband, veröffentlicht in seinem Blatt einen Rückblick auf die geschäftliche Lage des Gewerbes im abgelaufenen Jahre und beschäftigt sich dabei auch eingehend mit der Fleischsteuerung und ihren Ursachen. Es wird berechnet, daß sich das Rindvieh bei den Rinderabschlachtungen auf über 100 000, bei den Kalberabschlachtungen auf über 30 000 Stück am Jahreschlusse stellte. Demgegenüber steht eine geringe Mehrschlachtung an Schafen, während allerdings bei den Schweinen die Mehrschlachtung sich gegenüber 1909 auf etwa 450 000 Stück betrug. Die Fleischmenge hat sich demnach nicht erheblich vermindert, wohl aber lag ein erheblicher Qualitätsmangel vor. Was den Umfang der Verteuerung anlangt, so wird berechnet, daß die Fleischnahrung in den ersten drei Vierteljahren sich um 13 1/3 Millionen gegenüber 1909 verteuert hat, so daß auf das ganze Jahr wenigstens 160 Millionen herauskommen. Da auch 1909 der Preis sich um 165 Millionen erhöhte, wird der außerordentliche Notstand und die Verbitterung der Massen ohne weiteres verständlich. Demgegenüber plädiert das Fleischergewerbe auf Verfestigung der Grenzen, namentlich der holländischen und dänischen. Es wird dann weiter erklärt, daß der Großgrundbesitz noch viel mehr zur Viehhaltung herangezogen und nötigenfalls dazu gezwungen werden müsse, wenn die Fleischversorgung nicht immer wieder neuen Krisen ausgesetzt sein soll.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Januar.

Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnete die Sitzung um 2 22 Uhr mit Glückwünschen zum Jahreswechsel. (Bravo!) Sodann gedenkt der Präsident der verstorbenen Abgeordneten, sowie des früheren langjährigen Präsidenten Graf Ballestrin. Der Präsident fährt aus: Der Verstorbene gehörte zwar nicht dem Reichstage an, aber bei den außerordentlich großen Verdiensten, die er sich in seiner langjährigen Amtsführung um die Führung unserer Geschäfte erworben hat und bei der allgemeinen Beliebtheit, deren er sich erfreute, habe ich mir gestattet, die Anteilnahme des Reichstags telegraphisch auszudrücken. (Bravo!) Ferner hat der 2

Vizepräsident des Hauses an der Bahre des Unvergesslichen einen schönen Kranz niedergelegt. (Bravo!) Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein: Interpellationen der Freisinnigen betreffend Aushebung der Zündholzsteuer. Abgeord. Euders (Fortschrittli. Volkspartei) begründet die Interpellation. Der Vater des Gesetzes, der Abgeordnete Köfide, meinte, das Volk schreie nach einer solchen Steuer. Ja, die Arbeiter schreien, weil sie arbeitslos geworden sind, die Unternehmer, weil sie keinen Absatz haben, die Konsumenten, weil sie die Zündhölzer nicht mehr bezahlen können. Es muß mit einem Konsumrückgang von 45 Prozent gerechnet werden. Die Entwicklung geht dahin, daß nur einige Großbetriebe weiterproduzieren können, die dann dem Volk die Preise diktieren. Ein Ersatz für den Steueranfall wäre durch die Erbschaftsteuer zu schaffen, oder durch die Herabsetzung der Branntweinlickegabe. Eine selbstverständliche Konsequenz der Zündholzsteuer sollte die Besteuerung der Ersatzmittel sein. (Bravo!) Staatssekretär Werner m. h. Die Interpellation wird dem wirklichen Sachverhalt innerhalb der Zündholz-Industrie nicht gerecht. Die Interpellation läßt die Auflösung des Zündholzsyndikats unberücksichtigt. Diese Auflösung hat eine wesentliche Verbilligung der Waren zur Folge gehabt. Die Steuer wäre früher ins Gleis gekommen, wenn nicht sozial Leidenschaftlichkeit und Verstimmung ihr entgegengebracht worden wäre. Dahin gehören die große Vorversorgung und die teureren Ersatzmittel, für die ungleich größere Summen ausgegeben werden, nur um dem Fiskus die Steuer vorzuenthalten. Von einer Hungersnot der Zündholzarbeiter kann nicht die Rede sein. Die Leute haben anderweitige Beschäftigung gefunden. Bei der Vorversorgung hat das Ausland den Hauptverdienst gehabt. Auch in Frankreich ist bei ihrer Einführung der Ertrag der Zündholzsteuer weit hinter dem Ansatz zurückgeblieben. Die Zündholzindustrie wendet sich in ihren öffentlichen Organen mit aller Entschiedenheit gegen die Aufhebung der Zündholzsteuer. (Hört, hört rechts.) In erster Linie wendet sie sich gegen die Ersatzmittel. Wir werden den Anregungen nachgehen, aber nicht an der Hand der Interpellation, die sich in entgegengesetzter Richtung bewegt. (Beifall.) Müller-Reinigen (F. V.) beantragt die Besprechung der Interpellation. Das Haus beschließt (Abg. Graf Oppersdorff (Zit.): Ich stimme der Interpellation darin zu, daß der herrschende Notstand keine vorübergehende Erscheinung ist. Schon vor der Reform befand sich die Zündholzindustrie in einer gewissen Depression. Dazu kommen noch die verschärfte Gewerbeaufsicht und andere Erfordernisse der Gesetzgebung. Jedenfalls trägt der Reichstag in seiner Gesamtheit die Verantwortung für die Steuer. Der Handel hat den durch das Gesetz geschaffenen Notstand noch für sich ausgenützt. Jedenfalls müssen wir zu einer Abhilfe einzelner bestehender Mißstände kommen. Abg. Dr. Osann (nat.): Wir haben zwar die Finanzreform im Ganzen abgelehnt, nehmen aber die damit geschaffene Lage an und können deshalb nicht für einfache Abschaffung dieses Gesetzes stimmen. Gesetzliche Hilfe ist notwendig. Uns wäre die Schaffung eines Reichsmonopols am meisten sympathisch. Dr. Hahn (kons.): Wir verkennen nicht, daß die Lage der Zündholzindustrie außerordentlich mißlich ist. Ob ein Monopol anzustreben ist, lasse ich dahingestellt. Ist die Vorversorgung aufgebraucht, dann wird auch wieder eine bessere Zeit für die Industrie anbrechen. Wir haben zur Zündholz-, Kaffee- und Teebelastung greifen müssen, weil die sonstigen indirekten Steuern abgelehnt wurden. Die harte politische Notwendigkeit, dem Vaterlande die nötigen Mittel zu verschaffen, mußte uns dahin bringen, eigene steuerteamische Wünsche hintanzubalten. (Beifall und Unruhe.) Hierauf wird Vertagung beschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Morgen Fortsetzung. Denkschriften und Mittelstandsantrag der Konservativen. Schluß Vierteljahr.



Landesnachrichten.

Edhausen, 10. Jan. Gestern Abend erlitt beim Rodeln ein erwachsenes Mädchen einen gefährlichen Beinbruch. Da die Bahn durch Glätteis ungewöhnlich glatt geworden war, versagte die Lenkung und das Mädchen wurde an einen Stangenhaufen geworfen. Heute verbrachte man es in das Ragober Krankenhaus.

Waldbad, 10. Jan. Der Schneeschuhsport soll auch hier mehr gefördert und der Strom der Sportsfreunde mehr hierher gelenkt werden. Die Gemeindeverwaltung hat 3500 Mark genehmigt zur Errichtung eines Sprunghügels auf dem Sommerberg und zum Abholzen einer mehrere Morgen großen Übungswiese auf der Winterhalde, beginnend am Bergbahnhof Sommerberg. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen.

Schramberg, 10. Jan. Beim Rodeln auf der Lauterbachstraße kam ein Ehepaar zu Fall, wobei die beiden Eheleute ziemlich schwere Kopfverletzungen davontrugen.

Stuttgart, 10. Jan. Ein bei der hiesigen Ortsgruppe des Hansabundes vorübergehend beschäftigter junger Mann namens Nagel versuchte bei einer hiesigen Bank mit Hilfe eines von ihm gefälschten Schecks 1000 Mark zu erheben. Der Bankbeamte war jedoch so vorsichtig, Erkundigungen einzuziehen und so mißlang das Manöver. Der Bursche ist nun flüchtig, wird aber verfolgt. Die Ortsgruppe Stuttgart des Hansabundes macht deshalb auch öffentlich darauf aufmerksam, daß die Mitgliedsbeiträge Mitte Februar eingezogen werden und bittet dringend um telephonische, schriftliche oder mündliche Mitteilung für den Fall, daß der Jahresbeitrag für 1911 schon von irgend jemand bezahlt worden ist.

Stuttgart, 10. Jan. Blumenverkaufstag. Der allgemeine Verkaufstag der Blume der Barmherzigkeit zur Feier der silbernen Hochzeit unseres Herrscherpaars ist nunmehr nach Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände und Wünsche auf den Hochzeitstag selbst, also auf Samstag, den 8. April ds. Jrs., festgesetzt worden. Es erhält dadurch die ganze Veranstaltung ein besonders festliches Gepräge und die günstigsten Erfolgchancen. In Stuttgart sind alle Vorbereitungen getroffen und ins Land hinaus sind hunderte von Rundschreiben ergangen, um die Persönlichkeiten zu gewinnen, die in den einzelnen Orten und Bezirken die Organisation in die Hand nehmen oder schon genommen haben. Überall hat der Gedanke begeisterte Aufnahme gefunden. Für Sonntag, den 22. Januar vormittags 11 Uhr sind zu einer Versammlung die Vertreter aller Oberamtsbezirke hierher in den Königbau eingeladen worden, zum Zweck einer allgemeinen Aussprache über die Einzelheiten der Organisation im ganzen Lande. Durch die Aussprache ist eine besonders erspriechliche Förderung der inzwischen populär gewordenen Sache zu erwarten.

Stuttgart, 10. Jan. Die Vereinigungen der Körperschaftsbeamten und Körperschaftsunterbeamten des Landes haben an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der sie um Revision des Körperschaftlichen Pensionsgesetzes, sowie um ausreichende Fürsorge für Unfälle bitten, die sie im Dienst erlitten haben.

Stuttgart, 10. Januar. Von den hiesigen Schuhmachergehilfen ist der mit der Schuhmacher-Zimmung vor Jahren abgeschlossene Tarifvertrag auf 1. April gekündigt worden. Die Gehilfen verlangen eine 10-15prozentige Lohnerhöhung.

Waiblingen, 10. Jan. Als gestern Abend ein Arbeiter des Güterbeförderers auf der hiesigen Station tätig war, wurde der von ihm geführte Handwagen von einem Zuge angefahren. Der Wagen und der Arbeiter namens Nebstod wurden auf die Seite geschleudert. Nebstod wurde der rechte Oberarm abgedrückt.

Ellwangen, 10. Jan. In Schönenberg wurde ein Mähriger Knabe von Kattstadt, der sich mit anderen Kindern an einen beladenen Schlitten gehängt und dabei zu Fall gekommen war, überfahren und so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davontommen dürfte.

Gerstetten, O. A. Heidenheim, 10. Jan. Die Ehefrau des Bauern Schlumberger von Heuchlingen wurde auf der Straße völlig entkleidet erfroren aufgefunden. Die Frau, die seit einiger Zeit Spuren geistiger Umnachtung zeigte, hatte sich in einem unbewachten Augenblick durch das Fenster ihrer Schlafstube entfernt.

Zaulgau, 10. Jan. Beim Bau der Wasserleitung für die Orte Herberlingen, Niederlingen und Fulgenstadt wurden zwei Arbeiter von erweichten Erdmassen verschüttet. Einer der Arbeiter ist bald darauf infolge der erlittenen Verletzungen gestorben. Der andere hat einen doppelten Armbruch davongetragen.

Ravensburg, 10. Jan. Am letzten Samstag Abends halb sieben Uhr kam ein junger Bursche in dem Kontor des Konsumvereins zu dem dort anwesenden verheirateten Kaufmann Johannes Joos und verlangte Quittungen über die am Vormittag desselben Tages von seinem Vater geleisteten Zahlungen. Während Joos, der am Tisch saß, dem ihm bekannten Jungen antwortete, daß die Quittungen seinem Vater sofort ausgehändigt worden seien, näherte sich dieser dem Tisch und warf Joos einen Strich um den Hals. Zu gleicher Zeit stürzte sich ein weiterer junger Mann ins Kontor und versuchte ebenfalls, Joos zu erdroffeln. Nur durch beständige Gegenwehr war es dem am Boden liegenden Ueberfallenen möglich, sich des Strickes, sowie des Knets, den sie ihm in den Mund zu stecken versuchten, zu entledigen; als die Burschen ihren Plan vereitelt sahen, ergriffen sie die Flucht, wurden aber auf erstattete Anzeige hin schon nach kurzer Zeit vor ihrer Wohnung in der Federburgstraße festgenommen. Es sind dies der 17jährige Kellner Georg Geiger und dessen 14jähriger Bruder Josef Geiger, Kellnerlehrling, gebürtig aus Riedlingen. Es war ihnen bekannt, daß ihr Vater am Samstag an den Konsumverein 781 Mark bezahlt hatte, die sie sich gemeinsam wieder verschaffen wollten. Beide haben sich schon strafbare Handlungen zu Schulden kommen lassen und hielten sich seit mehreren Wochen stellenlos bei ihren Eltern in Weingarten auf. Erst seit 31. Dezember 1910 wohnt die Familie hier. Der 17jährige Georg Geiger wird seit 2. November vorigen Jahres vom A. Amtsgericht Zettwang wegen Unterschlagung von 936 M. im Rurgartenhotel in Friedrichshafen verurteilt, strafrechtlich verfolgt. Trotzdem er sich seit mehreren

Wochen in Weingarten aufhielt, gelang es ihm, sich der Aufmerksamkeit der Polizei zu entziehen, da er in Weingarten polizeilich nicht angemeldet wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 10. Jan. (Strafkammer.) Der ledige, 50 Jahre alte Koch Christian Dollinger von Gehlingen O. A. Urach, wurde der Strafkammer aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der Angeklagte hatte sich mit einem Engländer namens Wilson zur Begehung von Diebstählen verbündet. Am 24. Febr. vorigen Jahres kamen beide von Brüssel nach Stuttgart. Sie waren mit Blendlaternen und Brechwerkzeugen gut ausgerüstet. Wilson kundschaftete eine Gelegenheit aus, und noch in der gleichen Nacht gingen sie ans Werk. Wilson drang in ein Bureau in der Hospitalstraße ein, sprengte einen Kassenschrant auf und entwendete daraus 246 Mark, während Dollinger Wache stand. Beide waren mit Revolvern bewaffnet. In der folgenden Nacht plünderte Wilson in einem Zigarrengeschäft in der Rotzbühlstraße die Ladentasse; es fielen ihm etwa 25 Mark in die Hände. Auch in diesem Fall stand Dollinger „Schmiere“. Nach Verübung dieses Diebstahls reisten sie von hier ab. Im November trafen sich die Einbrecher wieder in Köln, sie gerieten in Streit, und da Wilson mit Anzeige drohte, stellte sich Dollinger freiwillig der Kriminalpolizei. Der Angeklagte, der früher Lehrer gewesen sein will, hat ein bewegtes Leben hinter sich. Der Staatsanwalt ist der Ueberzeugung, daß man es bei ihm mit einem internationalen Verbrecher zu tun hat. In Deutschland ist er zwar noch nie bestraft worden. Bei der Verhandlung gab er unumwunden zu, daß sie, wenn sie erappt worden wären, nötigenfalls von ihrem Revolver Gebrauch gemacht hätten; so mache man es in Amerika, fügte er hinzu. Die Strafkammer verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, außerdem erkannte das Gericht auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte 6 Jahre Zuchthaus beantragt.

Aus dem Reich.

Essen, 10. Jan. Ein auf der Zeche Elisabeth ausgebrochenes Feuer zerstörte das Innere des Förderturmes, sodaß die Fördereinrichtung zusammenfiel. Die weitere Verbreitung des Feuers nach dem Schachtinnern wurde durch Abdecken verhindert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Betrieb ist vorläufig gestört. Die Belegschaft wird von den anderen Schächten der Gewerkschaft übernommen.

Köln, 10. Jan. Große Unterschlagungen sind, wie die Köln. Zeitung erfährt, in der Ortskrankenkasse für Handwerker in Köln vorgekommen. Die Veruntreuungen liegen viele Jahre zurück und wurden nicht aufgedeckt, weil Kassier und Buchhalter Hand in Hand arbeiteten. Die Höhe der veruntreuten Summe ist noch nicht festgestellt.

Die Lage der Tabakindustrie.

Berlin, 10. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt über die Lage der Tabakindustrie: Eine statistische Mitteilung, die kürzlich durch die Presse gegangen ist, ließ den Schluß zu, daß bereits jetzt Verbrauch und Beschäftigung wieder die vor den Finanzreformverhandlungen bestehende Höhe

Leserbrief

Gibt euren Kindern schöne Namen,
Darin ein Beispiel nachzuahmen,
Ein Muster vorgehalten sei.
Sie werden leichter es vollbringen,
Auch gute Namen zu erringen,
Denn Gutes wohnt dem Schönen bei.

Höferr.

In der Strandvilla.

Erzählung von Helene Sidl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war der letzte Abend, den Frau Leonore im Hospiz verbrachte, am nächsten Tage sollte sie in die Strandvilla zurückkehren.

Doris hatte sich vom Hause fortgestohlen und ein einfaches Plätzchen zwischen den Klippen aufgesucht, das ihr in den letzten Wochen lieb geworden war. Die Arme um die Knie gezeichneten, blickte sie träumerisch auf das Meer, über das der Mond breite Silberstreifen zog.

Sie wandte sich nicht um, als der Sand hinter ihr knirschte, sie wußte, daß es Ostfried war, der sie aufsuchte. Leise setzte er sich an ihre Seite und blickte mit ihr in die Mondnacht hinaus.

„Morgen gehen Sie fort,“ begann er nach einer Weile zögernd.

„Doch nur in unser Häuschen hinüber. Ich werde oft genug kommen, um mit den Kindern zu spielen, wenn ich darf.“

„Wenn ich darf,“ wiederholte er mechanisch ihre Worte. „Und wie wird es werden, wenn Sie ganz fort sind? Wenn der Winter kommt und der Sommer, aber Sie nicht?“

„In Gedanken werde ich oft hier sein,“ sagte sie unsicher. „Werden Sie das, Doris?“

Das laute Klopfen ihres Herzens ließ sie die vertraute Anrede fast nicht beachten.

Er lehnte sich gegen einen Stein zurück und sagte leise, als hätte er zu sich selbst: „Ich war so glücklich, diese Stelle zu erhalten, ich wirkte so gern unter diesen armen Kindern, das Meer und die Gegend fesselten mich. Ich habe mich nie fortgeseht, und jetzt habe ich doch nur den einen brennenden Wunsch, hinauszuziehen in die Welt und dort nach Ansehen und Geld zu ringen, um —“

„Um, um?“ fragte sie, als er stockte.

„Um ein Heim zu erringen, Doris, in das ich meine Gattin führen kann.“

Sie litt, daß er ihre Hand in die seine nahm und sie dort festhielt.

„Darf ich Ihnen erzählen, welchen Traum ich in den letzten Wochen träumte?“

Sie nickte schweigend.

„Sehen Sie, wenn es mir gelungen wäre, reich zu werden, dann lehrte ich zurück an diesen Strand. Hier etwa, wo wir sitzen, da baute ich ein großes Haus, in dem Kranke aus allen Ländern das ganze Jahr hindurch weilten, um in der milden und doch starken Seeluft zu genesen.“

Um das Haus herum schüßte ich einen Garten, in dem es selbst zur kältesten Zeit nicht an immergrünen Bäumen und Sträuchern fehlen sollte. Lorbeer- und Myrtengebüsch, Oleander- und Zitronenbäume sollten aus dem Sande spritzen. Ich weiß, was dies Land zu leisten vermag, wenn man seinem natürlichen Verdägen nur ein wenig zu Hilfe kommt.“

Mein Können und Wissen wendete ich gleichmäßig den Kranken meiner Anstalt und den armen Kindern des Hospizes zu. Bewährte Pflegerinnen müßten mir helfen, die Seele des Ganzen aber, die Wohlsein und frohes Behagen auf alle überströmte, wäre mein Weib.“

Er beugte sich vor, um ihr ins Gesicht sehen zu können.

„Soll ich Ihnen sagen, wie mein Weib aussehen müßte, Doris: Sie müßte braunes Haar haben und braune Augen, die sanft und froh zugleich blickten. Ihre Wangen müßten zart gerundet und ihre Lippen rot und duftig sein, und sie müßte mich lieb haben über alle Maßen.“

Er hielt inne. „So träumte ich,“ setzte er dann leise hinzu „und wenn ich erwachte, dann fand ich den armen Strand hier und das arme Haus, die armen Kinder und den armen Doktor, der kein Heim begehrt, das er einer Frau bieten könnte.“

Er schwieg und auch sie saß stumm neben ihm; dann sagte sie so leise, daß die Worte kaum hörbar waren: „Wenn der arme Doktor jetzt noch kein Heim hat, kann die, die er liebt, nicht auf ihn warten?“

„Und wenn es Jahre dauerte?“ Seine Stimme bebte.

„Wenn sie ihn liebt, wird sie mit Freuden auf ihn warten, wenn es sein muß, bis zum Tode.“

„Doris, darf ich glauben —“

Da schnitt ein Ruf vom Hause her ihm das Wort vom Munde ab. In der vom Mondschein erleuchteten Tür des Hospizes zeigte sich die Gestalt einer Nonne, die nach ihm ausspähte.

Der Doktor sprang auf. Ein eisiger Händedruck, ein schnelles: „Auf Wiedersehen!“ und Doris sah allein mit ihrem in danger Glückseligkeit klopfenden Herzen in dem einsamen Wergelapp, gegen das die Wellen mit ihrem nie ruhenden Rauschen schlugen.

erreicht haben. In Wirklichkeit hat sich die Einfuhr von 1910 gegenüber der von 1907 noch günstiger gestaltet. Den günstigen Monatsdurchschnitt von 1907 hat das Jahr 1910 schon im August voll erreicht und mit der November- und Dezemberzufuhr in nennenswerter Weise überschritten. Der Geschäftsgang der Tabakindustrie bewegt sich also schon seit einem halben Jahre im früheren Geleise. Zu allgemeinen Klagen über einen schlechten Geschäftsgang kann somit keine Veranlassung mehr vorliegen.

Ausländisches.

|| Bern, 10. Januar. Im Kiental wurden durch eine Lawine 4 Holzarbeiter aus dem Schamantale verschüttet. Drei Mann sind tot, einer wurde schwer verletzt.

* Astrachan, 10. Jan. 85 Fischer und 38 Pferde sind auf einer Eisscholle ins Kaspische Meer hinausgetrieben. Aus Batou ist ein Rettungsdampfer abgegangen.

|| Lüttich, 10. Jan. Die Zahl der Ausständigen im hiesigen Kohlenbergwerk wird heute auf 21 000 angegeben.

|| Melilla, 10. Jan. Die spanischen Kriegsschiffe, die wegen des Sturmes die hiesige Reede verlassen mußten und von denen man bisher keine Nachricht hatte, haben bei Jolis Forcas Schutz gesucht, um ruhiges Wetter zur Rückkehr abzuwarten.

|| Washington, 10. Dez. Präsident Taft hat bestimmt, daß Kommandeur Sims wegen seiner bekannten Rede in der Guild Hall zu London eine öffentliche Rüge erhalten soll.

|| Buenos Aires, 10. Jan. Durch eine Explosion ist eine Pulverfabrik bei der Ortschaft San Martin zerstört worden. 12 Leichen sind geborgen worden. Man befürchtet, daß noch mehrere Tote unter den Trümmern liegen.

Fürst Bülow.

|| Rom, 10. Jan. Bei dem gestrigen Diner beim Fürsten Bülow hielt Votschaster v. Jagow eine Ansprache, in der er auf die zahlreichen Beweise der Dankbarkeit, Verehrung und Liebe hinwies, die dem Fürsten an diesem Tage zugegangen seien, und dem Wunsche Ausdruck gab, daß dem Fürsten und der Fürstin ein langes und glückliches Leben beschieden sein möge. Fürst Bülow erwiderte mit ernten und bewegten Worten und hob hervor, wieviel er der verständnisvollen Liebe der Fürstin verdanke, ohne deren Sorge und Pflege er schwerlich 12 Jahre als Minister hätte sein Amt verwalten können. Er erinnerte daran, daß vor 25 Jahren Prinz Reuß, der damalige Votschaster in Wien, beim Frühstück nach seiner Trauung ihm in einer Ansprache die Worte zugerufen habe: ver spera ad astra. Diese Worte seien ihm, dem Fürsten, stets von guter Urbedeutung gewesen. Er wünsche, daß über seinem Hause nur freundliche Sterne leuchten, daß er stets aus dem Vaterlande nur Gutes und Erfreuliches über den Fortgang der Dinge hören möge, denn mit dem Amte habe er nicht den Patriotismus niedergelegt. Er wünsche, daß Gott ihm seine Frau und seine guten Freunde erhalte.

§ Die Nachricht, daß die Stadt Rizza für kaum zwei Millionen Schloß und Park Salroso, die einst mehr als 10 Millionen gekostet haben, in ihren Besitz gebracht habe, veranlaßt die italienische Schriftstellerin Flavia Steno, daran zu erinnern, daß das Schloß im Jahre 1867 von dem russischen Ingenieur Paul von Derwies erbaut wurde; der Ingenieur hatte bei russischen Eisenbahnbauten mehr als dreihundert Millionen verdient und sich dann an der Riviera niedergelassen. Im Jahre 1875 baute er bei Lugano das prächtige Schloß Trevano, das jetzt im Besitz eines anderen Erzmillionärs ist. Hier lernte Flavia Steno als Kind den russischen Kröfus kennen: er führte in dem Palaste mit seiner jungen, schwächlichen, blonden, immer melancholischen und immer weiß gekleideten Tochter ein höchst äppiges, an allerhand Extravaganzen reiches Leben. Man erzählte sich, daß das Bett des Russen, das wie ein Thron ausgesehen haben soll, mit drei Stufen aus massivem Golde versehen war; die Türen des Salons hingen in goldenen Angeln; von Gold waren die Türgriffe aller Türen. Im Schlosse wohnten ständig drei Kerle, die der Russe eines Tages plötzlich entließ, weil sie ihn nicht innerhalb 24 Stunden von den Folgen einer Erkältung befreien konnten. Eines Tages fiel die junge Tochter vom Pferde und brach sich das rechte Bein. Die berühmtesten Chirurgen Europas wurden nach Trevano berufen: das Bein wurde aber nicht gesund. In seiner Verzweiflung drohte der Vater, daß er den ersten Arzt, der sich erkühnte, von einer Amputation des Beines zu sprechen, ohne weiteres niederzustoßen würde. Er führte dann die Tochter durch alle Kliniken von Paris, Wien, Berlin, Bonn, immer auf der Suche nach einem Arzte, der das Bein gesund machen könnte, ohne zu einer Operation schreiten zu müssen. In Bonn starb die blonde junge Dame. Der Vater hatte keine Tränen; er legte die Leiche der geliebten Tochter in einen Sarg und jagte sich in dem Augenblicke, als der Sarg fortgetragen werden sollte, eine Kugel ins Herz. Das geschah im Jahre 1881!

§ Mit der Flugmaschine durchs Fenster. Der belgische Aviatiker Morod, der gegenwärtig in Amerika durch seine kühnen Flüge die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, hat einen neuen Rekord aufgestellt, dessen er sich freilich nicht mehr rühmt; war es doch nur ein boshafter Zufall, der ihm zu seiner ungewöhnlichen Landung verhalf. Als erster Flieger hat Morod zwei stattliche Fenster bei seiner Landung in Trümmern gelassen und friedlichen Bürgern, die sich bisher höchstens theoretisch um die Flugkunst gekümmert hatten, einen Todeserschreck eingejagt. Mrs. Wyne, die glückliche junge Gattin des Hausbesizers James Wyne, sah um die Mittagsstunde sorglos mit ihrer Gesellschafterin am Fenster ihrer hübschen kleinen Villa und plauderte viel leicht von den schönen Errungenschaften der modernen Technik. Da plötzlich, so wird im „New-York American“ erzählt, — Mrs. Wyne wollte gerade eine lustige Bemerkung machen — erschütterte ein furchtbarer Stoß das kleine Haus, und klirrend zerbrachen die Fensterscheiben. Die beiden Frauen stürzten entsetzt zurück, da sonderbar geformte steife Leinwandflächen einen Augenblick in das Zimmer hineintraten, um dann unter wunder-

lichem Gepolter zu verschwinden. Der Hausherr, der vielleicht in dem Parterrezimmer seiner Villa gerade die Chancen einer verschmitzten kleinen Spekulation berechnete, stürzte auf die Straße, just in dem Augenblick, als eine riesige Flugmaschine herabfiel und vor seinen Füßen liegen blieb. Es war der Aeroplan Morods, ein Schneider-Zweibecker, mit dem der Belgier von dem Flugplatz in Güttenberg in New-Jersey nach dem Columbia-Zirkus fliegen wollte. Anscheinend hatte er plötzlich sein Programm geändert, sei es, daß der Motor verjagte, oder daß er einen Augenblick die Steuerung verlor; er stürzte dem guten Mr. Wyne einen völlig unerwarteten Besuch ab. Der Sturz verlief übrigens ohne schlimme Folgen. Mr. Wyne aber hat den Glasermeister und den Dachdecker bestellt, um sein Häuschen von den Spuren der Flugkunst zu befreien; das Dienstmädchen weigert sich hartnäckig, ihre Pflicht der Fensterreinigung zu versehen, da sie Angst hat, daß ein unternehmender Aviatiker auf den Einfall kommen könnte, bei ihr zu „feuertreten“.

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 10. Jan. (Schlachtwiechmarkt.) Zugtrieben 214 Großvieh (47 aus Frankreich) 350 Kälber, 1198 Schweine. Erlös aus 1/2 Mille Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewärmte von 90 bis 94 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 83 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 80 bis 82 Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgewärmte von 92 bis 95 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 91 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 86 bis 89 Pfg.; Rüche 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 65 bis 75 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 45 bis 55 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 105 bis 108 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 102 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 96 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 68 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter von 66 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 60 bis 63 Pfg.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsraats vom 3 bis 9. Januar 1911.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, and a price column. Rows for Frankfurt a., Mannheim, Straßburg, and München.

Konkurie.

Georg Galle, Wirt in Reichenhofen. — Johannes Kemmele, Wirt zur Friedrichswahl in Feuerbach. — Steinbauer Wilhelm Heinrich jg. in Ochsenburg. — Nachlaß des am 10. August 1910 verstorbenen Tagelöhners Carl Bay von Eutenborn. — Gustav Jwerenz, Zimmermeister in Neutlingen, Teilhaber der im Handelsregister nicht eingetragenen Firma Jwerenz u. Fischer, Zimmermeistergeschäft in Neutlingen. — Anselm Fischer, Zimmermeister in Neutlingen, Teilhaber der im Handelsregister nicht eingetragenen Firma Jwerenz u. Fischer in Neutlingen.

Verantwortlicher Redakteur: L. Saut, Altensteig.

Am nächsten Tage lehrte Frau Leonore mit Doris in die Strandoilla zurück, das eintönig traurige Leben von früher begann aber nicht wieder.

Noch immer nahm Leonore warmen Anteil an dem kleinen Memo, doch bildete er nicht mehr den ausschließlichen Gegenstand ihrer Gedanken. Sie suchte auch jetzt keinen Verkehr mit den Mädchen, aber sie wich ihm nicht mehr ängstlich aus. Schon ein paar mal war sie mit Doris in dem nahen Seebad gewesen und hatte dem lebhaften Treiben dort zugehört. Auch Ausflüge zur See wurden unternommen. Leonore mietete ein Boot und erwies sich bald ebenso ausdauernd und geschickt im Rudern, als im Stellen und Handhaben des kleinen Segels. Doris blide ruhten oft voll Bewunderung auf Leonoren. Wie war sie schön, nun da ihre Augen wieder Glanz, ihre Wangen zarte Rötung gewannen! Täglich richtete ihre edle, schlank Gestalt sich höher auf, ward ihr Gang elastischer und kräftiger.

Es schien, als ob die Natur den so lange unterbundenen Lebensstrom nun mit doppelter Frische und Kraft durch ihre Glieder strömen ließe. Dr. Ottfried begleitete Leonore und Doris öfters auf ihren Ausflügen, zu einer weiteren Ansprache mit Doris war es nicht gekommen, aber ihre Augen suchten und fanden sich, so oft sie zusammenkamen, in belieligendem Verständnis.

Es war Dr. Ottfried zur lieben Gewohnheit geworden, nach dem Mittagessen einen Spaziergang in der Richtung der Strandoilla zu machen, um mit Doris, die um diese Zeit gewöhnlich allein im Garten weilte, ein paar Worte, zum mindesten doch einen Gruß, auszutauschen.

Auch heute sah er schon von weitem das ihm wohlbelannte helle Kleid durch die Büsche schimmern. Eilig freute er darauf zu. Da sah er einen Mann von der Seite des Seebades kommen, der ungewiß nach der Villa hinblickte.

Als er den Doktor bemerkte, trat er grüßend auf ihn zu. „Ist das die Villa, in der die Frau v. Lützen wohnt?“

„Was wollen Sie dort?“ „Einen Brief abgeben.“

„An wen? An Frau v. Lützen?“ Der Mann zeigte den Brief statt der Antwort. „An Fräulein Doris Erber.“

„Hand mit grünen, unerkennbar von männlicher Hand geschriebenen Buchstaben darauf.“ „Von wem ist der Brief?“

„Von einem Herrn drüben aus dem Bad. Ich soll ihn unbedenkt abliefern.“

Doktor Ottfried bedeutete dem Manne, wo er Fräulein Doris Erber finden werde, und setzte seinen Weg fort, aber nicht in dem angenehmen Gedanken wie früher, sondern mit einem unbehaglichen Gefühl im Herzen, das er nicht loswerden konnte. Von wem konnte der Brief sein? Was für Herrenbesinnlichkeiten besaß sie, die Alleinlebende?

Er schalt sich selbst töricht. Konnte der Brief nicht Nachricht über das Ergehen ihres Bruders enthalten? — Dann wäre er mit der Post gekommen. — Oder von einem Geschäftsmann aus dem Bade herrührend? — Das war nicht die Schrift eines Geschäftsmannes, und wozu dann die heimliche Zustellung?

Er versuchte sich die Sache aus dem Kopfe zu schlagen, aber es wollte ihm nicht gelingen.

Der nächste Tag fand Doktor Ottfried zur selben Stunde in der Nähe der Villa. Richtig, da kam auch der Mann wieder.

Mit ein paar Schritten hatte Dr. Ottfried ihn erreicht. „Haben Sie wieder einen Brief abzugeben?“

„Einen Brief und das da,“ sagte der Mann, und ließ den Fragenden schmunzelnd in eine kleine Papiertochtel blicken, die eine einzelne purpurrote Rose enthielt.

Ottfried fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg. Was hatten diese heimlichen Botschaften zu bedeuten? Wer sandte die Rose? Weshalb hatte Doris nie von einem Bekannten gesprochen, der das Recht hatte, ihr solche Aufmerksamkeit zu erweisen? Eine rote Rose, schenkt man die überhaupt einer anderen, als die man liebt?

Doktor Ottfrieds Bekannten wäre sicher noch größer gewesen, hätte er gesehen, mit welcher Erregung Doris den Brief durchslog und dann schen an ihrem Herzen verbergte. Für ihr Vorgehen mit der Rose aber hätte ihm vollends das Verständnis gefehlt.

Sie hielt sie eine Weile ungeschlüssig in der Hand, dann füllte sie eine kleine Vase mit Wasser, stellte die Rose hinein und setzte sie auf ein Tischchen, so daß sie Frau Leonoren sofort ins Auge fallen mußte, wenn sie aus ihrem Zimmer trat. Dann faltete sie die Hände und blickte in stummer Bitte nach oben.

„Wie schön riecht es hier nach Rosen!“ rief Frau Leonore, als sie bald darauf in das Zimmer kam. Als sie die einzelne purpurfarbene Rose sah, ward sie unruhig.

„Woher ist die Rose?“ fragte sie. „Aus dem Bade. Sie haben sehr schöne Rosen dort,“ sagte Doris und beugte sich tief über die Arbeit in ihren Händen, um ihr Erröten zu verbergen.

Leonore schritt ein paar mal durch das Zimmer, dann blieb sie vor dem Tischchen stehen. „Die Rose duftet zu stark“, sagte sie. Sie nahm sie aus der Vase und verließ das Zimmer. Betrüb sah Doris ihr nach, als sie aber am Abend unerwartet zu Leonore auf die Loggia trat, da sah sie, daß deren Hand sich schnell und heimlich um eine rote Rose schloß.

(Schluß folgt.)

Haiterbach.

Fabrikverkauf.

Im Hause des **Andreas Fischer**, Schreinermeisters hier, bringe ich unter sofortiger Erteilung des Zuschlags am **Freitag, den 13. d. Mtz., nachmittags 1 Uhr** zur Versteigerung:

Schreinerhandwerkzeug und Materialen, insbesondere Fournire, ein größeres Quantum Bretter und Dielen, Feld- und Handgeschir, 1 Wagen, 2 Kuhgeschirre, 1 Egge, Hühner, Gänse, Dung, Fässer, Most, 1 Futterschneidmaschine, 1 Pflug mit Karren.

Den 10. Januar 1911.

Konkursverwalter:
Säfel, fto. Bezirksnotar.

Zigarren

in allen Preislagen

von Mt. 2.80 bis Mt. 12.—

bis 100 Stück

bei

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bübler jr.

Altensteig.

Egenhausen.

Bei gegenwärtiger kälterer Jahreszeit empfehle ich mein Lager in **Wollwaren** zu den billigsten Preisen, als:

- | | |
|---------------------------------|------------------------|
| Kapuzen
in Wolle u. Chenille | Cachenez
Unterhosen |
| Sandons
in Wolle u. Chenille | Unterleibchen |
| Echarpes | Wollene Hemden |
| Umschlagtücher | Unterröcke |
| Jagdwesten | Strümpfe und Socken |
| Frauenwesten | Stößer und |
| Jagdmißsen | Handschuhe u. s. w. |

J. Kaltenbach.

Trikot-Reste

zu Unterzeugen liefert billigst
Eugen Hausch, Trikotagen, Besigheim.

Vollständig von A-Z

ist loeblich erklaren:

135200
Artikel

Meyers
Kleines

6092
Seiten

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

6 Halblederbände
zu je 12 Mark

639
Tafeln

6512
Bilder

Leipzig und Wien

Bibliographisches Institut

Gedächtnisbücher sind zu haben in der **W. Rieker'schen Buchhandlung** L. Lank, Altensteig.

Gestorbene.

- Wartshausen: Jehr. v. König von und zu Wartshausen, Richard, 80 J.
Tegerloch: Hermann Wisler, Hofwerkmeister, 52 J.
Heidenheim: Rosine Kopp, Olga'schwester.
Heilbronn: Bertha Bräuningen, 82 J.
Neulingen: Karl Bantlin, Privatier, 71 J.
Stuttgart: Franz Dölker, Professor.
Stuttgart: Wilhelm Schuffele sen., Fabrikant, 62 J.
Stuttgart: Hermann Kleuer, Prof., 43 J.
Ludwigsburg: Eugen Gahn, Hofmesserschmiedmeister, 61 J.
Gmund-Leipzig: Pauline Dend geb. Grub, 77 J.

Zur Anfertigung

von

Druckarbeiten aller Art

in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen

empfiehlt sich bestens die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

L. Lank, Altensteig.

Altensteig.

Ordentlicher Junge findet

Lehrstelle

bei

Ghr. Rirn, Friseur.

Christliche

Abreißkalender

sind wieder vorrätig in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.
L. Lank, Altensteig.

Garantiert reines amerikanisches Schweineschmalz

frei von jedem fremden Zusatz
bei 9 Pfd. 68 Pfg.
Postpalet à
Brutto 10 Pfd. 6 50
Posthose M.
bei Netto 25 Pfd. 66 Pfg.
Kübel à
bei Netto 50 Pfd. 65 Pfg.
Kübel à
bei Netto 100 Pfd. 64 Pfg.
Fäßchen à
versendet ab Stuttgart gegen
Nachnahme oder Einzahlung
des Betrags auf Postcheck-
konto 2717 Stuttgart
C. Köhler, Stuttgart
Hauptstädterstr. 40.

Selbst-Unterrichts-Werke

Methoden Rustin verbunden mit Fernunterricht.

- | | |
|---|--|
| Der wissenschaftlich gebildete Mann.
Das Gymnasium.
Das Realgymnasium.
Die Oberrealschule.
Das Abiturientenzentrum.
Die Kst.-Mädchenschule.
Die Studienanstalt.
Das Lyzeum | Die Handelsschule.
Einjährig-Freiwillige-Prüfung.
Der Präparand.
Mittelschullehrer-Prüf.
Der gebildete Kaufmann.
Der Militäranwärter.
Der Bankbeamte.
Das Konservatorium. |
|---|--|

Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediege. Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen kann; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernete dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostlos. Kleine Teilsammlungen. Ansichtsendungen bereitwillig.

BONNESS & HACHFELD, POTSDAM, SO.

Wollene Strickgarne

in großer Auswahl
empfiehlt billigst
C. Feil.

Egenhausen.

Zubehörlitten

hat zu verkaufen
Joh. Hammer, Wagner.

Altensteig.

Davoser- Schlitten

in allen Größen
empfiehlt billigst
J. Wurster.

Pfalzgrafenweiler.

Rindermehl

„Altensteig“
bestes Nahrungsmittel für Säuglinge
1 Dose 60 Pfennige.
Zu haben bei **Friedrich Jung.**

Fruchtpreise.

Regeld. 7. Januar 1911.

Neuer Dinkel	7 90	—
Weizen	11 50	11 40
Berke	8 80	8 07
Weißkorn	8 50	—
Stoggen-Weizen	9 40	—

Stirnalienpreise.

1 Pfd. Butter	1 20 Mtz.
2 Liter	16—18 Pfg.

Wie lerne ich Schilaufen

von Henry Hoel mit 40 Abbildungen
neueste Auflage zum Preis von M. 1
vorrätig in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
L. Lank, Altensteig.

Zimmersfeld.

Es wird das ganze Jahr
Flachs, Hanf und Abweg
von der Breche weg zum
Spinnen, Weben und Bleichen
angenommen für die bekannte Spin-
nerei **Schorrente-Ravensburg.**
Außerdem liefert zur Verarbeitung
die Fabrik **Flachs u. Hanf** zu 50 Pf.
und **Abweg** zu 25 Pf. pro Pfd.
Die Agentur: **J. F. Ganselmann.**

Nach Amerika

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach NewYork. — 14tägig Donners-
tags nach Boston.
Ankunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlsruhestrasse.

